

## Mazedonien

### Gesamteinschätzung

Das reale Wirtschaftswachstum hat sich im Jahr 2000 auf 5,1% im Vergleich zum Vorjahre beinahe verdoppelt. Damit wurde das beste Ergebnis seit Bestehen des Landes erzielt. Verhindert wurde ein noch besseres Ergebnis durch einen Produktionsrückgang von 6,5% in der Landwirtschaft, die unter ungünstigen Witterungsbedingungen zu leiden hatte. Die industrielle Produktion hat dagegen um 3,5% zugenommen. Angeführt wurde das Wachstum von einer lebhaften Investitionstätigkeit. Ausländische Direktinvestitionen haben sich auf rd. 122 Mio. USD mehr als verdreifacht. Zurückzuführen ist die wirtschaftliche Dynamik darauf, dass die Krisenregion ruhig blieb und erstmals eine wirtschaftliche Entwicklung ohne externe Störungen stattfinden konnte. Inzwischen haben allerdings die internen Spannungen zwischen Mazedonien und der albanischen Minderheit bedrohlich zugenommen, was die wirtschaftliche Dynamik abschwächen dürfte. Für 2001 wird deshalb ein auf rd. 3% vermindertes Wirtschaftswachstum erwartet.

Die monetären Indikatoren zeugen von einer soliden Geld- und Fiskalpolitik. Der Staatshaushalt schloss mit einem überraschend hohen Überschuss von 3,5%. Die Einzelhandelspreise sind um 10,6% gestiegen, was aber zum überwiegenden Teil auf die Einführung der Mehrwertsteuer im April zurückzuführen ist. Die Lebenshaltungskosten lagen im Jahresdurchschnitt um 5,8% über denen des Vorjahres. Der Kurs des Denar blieb an die DM gebunden und notierte am Jahresende bei 31,4 Denar für eine DM. Die hohe Arbeitslosigkeit von jahresdurchschnittlich 32,2% bleibt neben den Liquiditätsproblemen der Unternehmen die Achillesferse der ansonsten stabilen wirtschaftlichen Entwicklung. Die zwischenbetriebliche Verschuldung lag am Jahresende bei über 32 Mrd. Denar oder rd. 1 Mrd. DM. Knapp 24 Tsd. natürliche oder juristische Personen konnten ihren Verpflichtungen wegen blockierter Girokonten nicht nachkommen.

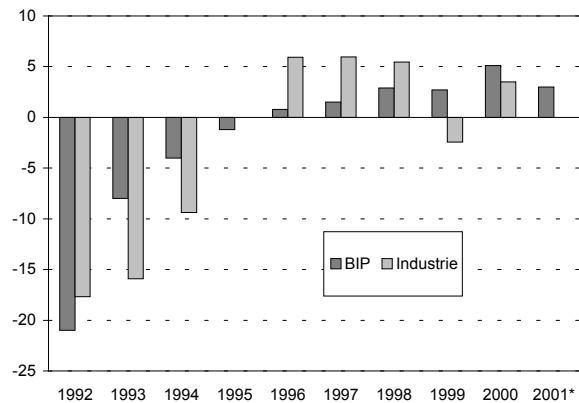
### Produktion und Verwendung des BIP

Das BIP expandierte im Jahr 2000 real um 5,1%. Damit wurde die höchste Wachstumsrate seit Bestehen des Landes erzielt. Das Land erreichte im Jahr 2000 wieder 74% der Wirtschaftskraft von 1989. Im folgenden werden, soweit nicht anders angegeben, reale Größen betrachtet; Veränderungs-raten sind gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode angegeben. Die industrielle Produktion hat im Jahresdurchschnitt um 3,5% zugenommen. Die größten Zuwächse wurden in den Branchen Baumaterial (+38,1%), Eisen- und Stahlproduktion (+31,2%) sowie Getränkeproduktion (+15,9%) realisiert. Die Dynamik der industriellen Produktion war allerdings im Jahresverlauf deutlich abnehmend. Im ersten Halbjahr wurde noch ein Zuwachs von 10,6% erzielt. Die Lohnstückkosten in der Industrie sind von Januar bis November um 1,3% gestiegen, gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode lagen sie real um 5,3% höher. Die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie sinkt.

Landwirtschaft und Bauwirtschaft konnten keinen Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Die landwirtschaftliche Produktion war um 6,5% rückläufig. Sie hatte unter einer lang anhaltenden Trockenheit in der gesamten Region zu leiden. In der Bauwirtschaft nahm die Produktion um 3% ab. Der Dienstleistungssektor (als Residuum) war mit einem Plus von 9% wieder Träger des Wachstums. Hier hat sich vor allem der Handel (+32%) ausgesprochen positiv entwickelt. Der Handel und andere Dienstleistungs-

branchen profitieren von der Anwesenheit ausländischer Truppen und Hilfsorganisationen.

**Reales Wachstum des BIP und der Industrie**  
in %



\* Prognose.

Daten über die Verwendung des Sozialprodukts werden erst am Jahresende veröffentlicht. Die Brutto-Anlageninvestitionen haben 1999 nominal um 2,1% zugenommen, die Investitionsquote von 17,8% vom BIP blieb konstant. Für das Jahr 2000 liegen erst die Daten der Zentralbank vor, die nur Investitionen über Girokonten registriert. Die Investitionen, die über Kredite finanziert werden und die den weit größeren Anteil an den Gesamtinvestitionen ausmachen, sind also nicht enthalten. Die Investitionen aus dem Eigenkapital haben im Berichtsjahr real um

52% zugenommen. Dies deutet auf eine generelle Belebung der Investitionstätigkeit hin. Die Investitionen in die Sektoren Transport und Kommunikation haben sich mehr als verdoppelt, jene in den Handel sogar mehr als vervierfacht.

Die ausländischen Direktinvestitionen haben sich auch infolge der Stabilität in der Region auf rd. 122 Mio. USD mehr als verdreifacht. Bis zum 31.03.2000 hatten erst 31 ausländische Unternehmen Direktinvestitionen in Mazedonien vorgenommen. Zu diesem Stichtag sind nach der Summe des eingesetzten Kapitals Unternehmen aus Griechenland mit Abstand die wichtigsten Investoren, vor Liechtenstein, der Schweiz und Österreich. Deutschland liegt mit 5,4 Mio. USD an fünfter Stelle.

Im laufenden Jahr ist mit einer Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung zu rechnen. Nachdem Mazedonien im Berichtsjahr erstmals nicht unter ungünstigen externen Einflüssen zu leiden hatte, hat sich im Inneren die Situation verschärft. Die zunehmenden Spannungen zwischen Mazedoniern und der starken albanischen Minderheit trüben das wirtschaftliche Umfeld deutlich ein. V.a. ausländische Direktinvestitionen werden unter der unsicheren Situation leiden. Die industrielle Produktion hat in den ersten beiden Monaten um 3,4% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum abgenommen. Die Wachstumsrate des BIP dürfte sich unter den derzeitigen Umständen auf 2% bis 3% in etwa halbieren. Sollte sich der Konflikt weiter zuspitzen, muss mit einer noch weitergehenden Abschwächung gerechnet werden.

### Arbeitsmärkte, Soziale Lage

Die Beschäftigung blieb im Jahresdurchschnitt konstant bei 545 Tsd. Die Zahl der Arbeitnehmer lag im Dezember mit 307 Tsd. um 2,5% unter dem vor Jahresfrist realisierten Wert. Davon waren 220 Tsd. in der Wirtschaft beschäftigt und 87 Tsd. außerhalb der Wirtschaft. Im Jahresdurchschnitt hat die Zahl der abhängig Beschäftigten nur um 1,3% abgenommen. Dies deutet auf einen sich im Jahresverlauf beschleunigenden Beschäftigungsabbau hin. Der Stellenabbau bei den Arbeitnehmern wird durch die steigende Zahl der Selbständigen gerade kompensiert. In der Industrie hat in den ersten neun Monaten die Beschäftigung um 2,9% auf 115 Tsd. abgenommen. Der Beschäftigungsabbau in der Industrie, der im Vorjahr erstmals unterbrochen wurde, setzt sich damit fort. Mit einem weiteren Stellenabbau in der Industrie ist zu rechnen.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen hat zum dritten Mal in Folge abgenommen. Von 1999 auf 2000 wurde allerdings nur noch ein Abbau der Arbeitslosen von 4.000 auf 257 Tsd. registriert. Die Arbeitslosenrate belief sich damit im Jahresdurchschnitt auf 32,2%, nach 32,4% im Vorjahr. Die Erwerbsbeteiligung lag bei 52,9%, vor vier Jahren war

sie noch um zwei Prozentpunkte höher. Der Abbau der Arbeitslosigkeit korrespondiert also nicht mit einem Beschäftigungszuwachs. Vielmehr steigt die sog. stille Reserve, Personen, die bei einer besseren Arbeitsmarktsituation vermutlich wieder auf dem Arbeitsmarkt aktiv werden wollen.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt wird sich im laufenden Jahr kaum verbessern können. In einem Kreditabkommen mit dem IWF ist vorgesehen, die Zahl der Staatsbediensteten noch in diesem Jahr um 3.500 abzubauen. Zudem müssen bis Jahresende die größten Verlustbetriebe, die rd. 10 Tsd. Arbeitnehmer beschäftigen, entweder privatisiert oder geschlossen werden. Beides impliziert umfangreiche Entlassungen.

Die durchschnittlichen Nettolöhne sind nominal um 5,5% auf 10.193 Denar gestiegen, was real einem Rückgang von 0,3% entspricht. In der Wirtschaft lagen sie mit 10.316 Denar deutlich über den Löhnen außerhalb der gewerblichen Wirtschaft, wo 9.942 Denar bezahlt wurden. Zudem steigen die Löhne in der gewerblichen Wirtschaft mit 7,2% deutlich schneller als außerhalb der Wirtschaft. Die in der Wirtschaft Beschäftigten konnten damit noch reale Lohnzuwächse von 1,3% realisieren.

Die Lohndifferenzen zwischen den Beschäftigten in der Wirtschaft und außerhalb der gewerblichen Wirtschaft werden durch ausstehende Lohnzahlungen wieder relativiert. Im Dezember 2000 haben 26% der in der gewerblichen Wirtschaft Beschäftigten keine Löhne erhalten, während von den Beschäftigten außerhalb der Wirtschaft nur 2,9% unter ausstehenden Lohnzahlungen zu leiden hatten.

### Staatshaushalt und Fiskalpolitik

Die Haushaltspolitik in Mazedonien ist trotz des schwierigen Umfeldes bereits seit Jahren durch eine bemerkenswerte Solidität gekennzeichnet. Im Haushalt der Regierung standen Einnahmen von 63,1 Mrd. Denar Ausgaben in Höhe von 57,7 Mrd. Denar gegenüber, was einen Überschuss in Höhe von 2,5% des BIP bedeutet. Der positive Saldo wäre weit höher ausgefallen, wenn nicht am Jahresende die Ausgaben stark erhöht worden wären. In einem Nachtrag zum Haushalt im November wurden Mehrausgaben beschlossen, die noch im Dezember wirksam wurden. Im Dezember wurden dann über 22% der gesamten Haushaltsausgaben des Jahres 2000 getätigt. Im laufenden Jahr ist wieder ein Budgetdefizit eingeplant. Mit 1,25% des BIP soll es aber sehr maßvoll ausfallen.

Zurückzuführen ist der Haushaltsüberschuss auf Mehreinnahmen von 25% gegenüber dem Vorjahr, während die Ausgaben nur um 15,9% gestiegen sind. Beinahe die gesamten Mehreinnahmen sind auf höhere Steuereinnahmen und hier auf die Verkaufssteuern zurückzuführen.

Im konsolidierten Staatshaushalt konnte sogar ein Überschuss in Höhe von 3,5% des BIP erzielt werden. Dieser ist auch auf die solide Finanzierung der Sozialkassen zurückzuführen, wo die Einnahmen die Ausgaben ebenfalls leicht übertrafen. Erkauft wird dies freilich durch geringe Leistungen der Sozialkassen. So errechnet sich eine durchschnittliche Unterstützung eines Arbeitslosen von 1.657 Denar oder umgerechnet 25 USD im Monat.

Noch offen bleibt, wie die Regierung die Einnahmen aus dem Verkauf der Telefongesellschaft Maktel verwenden wird. 51% der Maktel wurden für 342 Mio. Euro in bar sowie eine Investitionszusage über 256 Mio. Euro an die ungarische Matav verkauft, eine Konzerngesellschaft der deutschen Telekom. Aus Regierungskreisen verlautete dazu, dass diese Einnahmen zur Schuldentilgung und zur Förderung der Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen verwendet werden sollen. Zudem soll eine Reihe sozialer Projekte damit gefördert werden. Man will die Verwendung dieser Mittel mit den internationalen Finanzinstitutionen abstimmen. Zusätzlicher Spielraum im Haushalt könnte durch den Verkauf eines Paketes von 10% aus den verbliebenen 49% an der Maktel entstehen, die gegen Ende des laufenden Jahres an der Börse placiert werden sollen.

Die Umstellung der Umsatzsteuer auf die MwSt im April 2000 hat nicht nur für einen einmaligen Preisschub gesorgt, sondern auch für kräftig steigende Steuereinnahmen. Die Erlöse aus den Verkaufssteuern, im wesentlichen der MwSt, haben sich von rd. 10 Mrd. Denar auf rd. 17,5 Mrd. Denar erhöht. Die Einkommensteuern für natürliche wie juristische Personen wurden für das Fiskaljahr kräftig gesenkt, um die Diskrepanz zwischen Brutto- und Nettolöhnen abzubauen und dadurch die Beschäftigung im offiziellen Sektor zu fördern.

### **Inflation und Geldpolitik**

Die Inflation hat sich im Berichtsjahr deutlich beschleunigt. Im Jahresdurchschnitt wurde eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten von 5,8% registriert. Am kräftigsten sind mit 22,4% die Preise für Transport und Dienstleistungen gestiegen. Die Einzelhandelspreise sind im Jahresdurchschnitt mit 10,6% deutlich schneller gestiegen als die Lebenshaltungskosten. Die höchsten Steigerungsraten wurden bei industriellen Non-food-Produkten (14,7%) sowie Getränken (12,8%) festgestellt. Zurückzuführen sind die Preissteigerungen auf den Übergang von der Umsatzsteuer auf die Mehrwertsteuer im April, was zu einem einmaligen Preissprung von rd. 8% geführt hat. Es wurden einige Kategorien, die zuvor von der Umsatzsteuer befreit waren, der Besteuerung unterworfen. Bereits im Mai war kein inflationärer Druck mehr auszumachen, im zweiten Halbjahr tendierten die Preise sogar leicht nach unten.

Die industriellen Produzentenpreise sind im Jahresdurchschnitt um 8,9% gestiegen. In allen drei Komponenten wurden steigende Preise registriert, die höchste Steigerungsrate bei Rohstoffen und Halbwaren mit 15,1%. Analysiert nach Branchen, ergaben sich für die Produzenten von Ölderivaten mit 71,4% die höchsten Preissteigerungen, gefolgt von der Elektrizitätswirtschaft mit 31% und den Produzenten von Nicht-Eisenmetallen (15,8%).

Die seit 1995 konsequent verfolgte Stabilitätspolitik wird durch die Entwicklung der Preise der im Lebenshaltungsindex enthaltenen Komponenten von der Zentralbank bestätigt. Von Dezember 1994 bis Dezember 2000 haben sich die Preise für Nahrungsmittel um 1,9% erhöht, für Kleidung und Schuhe um 3,1%. Die Preise für Einrichtungsgegenstände sind sogar leicht gesunken. Die höchsten Steigerungsraten waren in den 6 Jahren bei den Mieten mit 58,1% festzustellen.

Die mazedonische Zentralbank verfolgt eine Politik des festen Wechselkurses des Denar gegenüber der DM. Der Denar blieb seit 1998, als das Wechselkursziel auf 31 Denar für 1 DM angepasst wurde, ausgesprochen stabil. Am Jahresende 2000 lag er bei 31,4 Denar, nachdem er im März/April bereits über die Marke von 32 gestiegen ist. Am Jahresende 1999 lag er bei 31,6 Denar für eine DM.

Der Diskontsatz blieb nach einer Senkung Anfang 2000 von 8,9% auf 7,9% bis zum Jahresende konstant. Allerdings hat die Zentralbank den durchschnittlichen Zuteilungszins für Zinstender im Laufe des Jahres deutlich von rd. 12% auf zuletzt 6,8% verringert, nachdem Anfang 1999 die Zuteilung nach Zinssätzen von über 20% erfolgte. Damit ist der wichtigste Zinssatz für die Versorgung der Banken mit Liquidität unter den Diskontsatz gefallen.

Die Geldmenge M2 hat sich von Dezember 1999 bis Dezember 2000 um 24,4% auf 41,96 Mrd. Denar erhöht. Die Geldmenge M1 ist deutlich langsamer gestiegen. Der Bargeldumlauf hat sich lediglich um 16,5% ausgeweitet, was eine sehr positiv zu bewertende Umschichtung in Termineinlagen bei Banken anzeigt.

### **Außenwirtschaft**

Der Außenhandelsumsatz hat um 436 Mio. USD oder 14,7% auf 3,4 Mrd. USD zugenommen. Die Importe sind um 17,4% auf 2,09 Mrd. USD gestiegen, die Exporte um lediglich 10,7% auf 1,32 Mrd. Das Handelsbilanzdefizit erreichte mit 766 Mio. USD den höchsten je erreichten Wert. Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Defizit um 30,9% erhöht. Auf der Ausfuhrseite dominierten mit einem Anteil von 54,4% Rohstoffe und Halbwaren, gefolgt von Konsumgütern (42,8%). Bei den Einfuhren haben Rohstoffe und Halbwaren mit 67,7% sogar einen noch größeren Anteil, Konsumgüter und Investitionsgüter folgen mit 19,5 bzw. 12,5%. Der überraschend hohe Import von Rohstoffen

und Halbwaren erklärt sich v.a. durch gestiegene Weltmarktpreise für Öl und den Umstand, dass viele mazedonische Unternehmen in der passiven Lohnveredelung tätig sind. Das gestiegene Handelsbilanzdefizit ist daher zum größten Teil auf Weltweiten Anstieg der Ölimporte und gestiegene Importe von Eisen und Stahl zur Weiterverarbeitung zurückzuführen. Nur 63,3% der Importe können durch eigene Exporte bezahlt werden.

Die wichtigsten Handelspartner Mazedoniens sind zwei Ländergruppen zuzuordnen. An erster Stelle steht die EU, in die 42,6% der Exporte gehen und die für 38,1% der Importe steht. Die Ausfuhren in die EU machen damit 2,7 Prozentpunkte weniger an der Gesamtausfuhr aus als im Vorjahr, bei den Importen schlägt ein Marktanteilsverlust von 2,6 Prozentpunkten zu Buche. Die Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawiens nehmen 32,6% der Ausfuhren auf und zeichnen für 19% der Importe verantwortlich. Die Exporte in die Nachfolgestaaten des alten Jugoslawien haben um 20,6% zugenommen. Die Länder Mittel- und Osteuropas folgen mit 4,6% der Exporte sowie 27,9% der Importe. Hier haben die Importe mit 56,9% überproportional zugenommen. Dies ist vor allem auf die höheren Preise für Erdöl und –gas zurückzuführen, da die Energieimporte überwiegend aus der Ukraine und Russland kommen.

Nach einzelnen Ländern betrachtet, ist der wichtigste Handelspartner die BR Jugoslawien, mit der 15,4% des Außenhandels abgewickelt werden. In die BR Jugoslawien gehen 25,3% der mazedonischen Exporte, während nur 9,1% der Importe von dort kommen. Die Ausfuhren in die BR Jugoslawien konnten um 30,9% erhöht werden, was zu einem bilateralen Handelsbilanzüberschuss von 143 Mio. USD führte. Diese Angaben müssen allerdings mit einem Fragezeichen versehen werden, da die BR Jugoslawien ihrerseits einen Überschuss im Handel mit Mazedonien meldet. Der zweitgrößte Handelspartner ist Deutschland, das für 19,4% der mazedonischen Ausfuhren und 12,1% der mazedonischen Einfuhren steht vor Griechenland, den USA und der Ukraine steht. Im Handel mit der BR Jugoslawien, Deutschland und den USA verzeichnet Mazedonien nach eigenen Angaben einen bilateralen Handelsbilanzüberschuss. Das größte Defizit wird im Handel mit der Ukraine realisiert, wo Exporten über lediglich 0,5 Mio. USD Importe in Höhe von 192 Mio. USD gegenüber stehen.

Im Handel mit Deutschland berichtet Mazedonien einen geringen Überschuss in Höhe von 3,8 Mio. USD. Die deutschen Statistiken weisen dagegen einen Überschuss im deutschen Mazedonienhandel über 16 Mio. DM aus. Nach deutschen Quellen haben die deutschen Einfuhren um 9,6% auf 523 Mio. DM zugenommen. Die deutschen Ausfuhren konnten nur um 5,7% auf 539 Mio. DM erhöht werden, der deutsche Handelsbilanzüberschuss hat somit von 34 Mio. DM auf 16 Mio. abgenommen. Die mazedonische Zentralbank meldet dagegen eine Steigerung ihrer Importe um 2,9% und ein Exportwachstum von

0,5%. Nach dieser Diktion hat sich der mazedonische Handelsbilanzüberschuss im bilateralen Warentausch vermindert. Es liegt somit nahe, die Angaben zum Außenhandel mit Vorsicht zu betrachten.

Die zunehmende Passivierung der Handelsbilanz wird durch ein weit geringeres Zahlungsbilanzdefizit von rd. 130 Mio. USD (Stand Ende November) erträglicher. Zudem lagen die Devisenreserven der Nationalbank mit 710 Mio. USD um 250 Mio. über dem Stand vor Jahresfrist. Sie sind beinahe ausreichend, um das Handelsbilanzdefizit zu decken. Die Währungsreserven des Bankensystems werden von der Nationalbank mit 1,14 Mrd. USD noch weit höher angegeben. Mit dem Devisenpotential sind die Reserven der Republik Mazedonien und die Devisenguthaben der Banken gemeint.

### **Wirtschaftspolitische Maßnahmen, Privatisierung, Strukturwandel**

Der Privatisierungsprozess hat im Jahr 2000 wieder Fahrt aufgenommen, nachdem er 1999 beinahe zum Erliegen gekommen war. Die Bilanz am Jahresende nimmt sich beeindruckend aus: Bei 1.616 Unternehmen mit 225.790 Mitarbeitern wurde die Privatisierung abgeschlossen. 126 Betriebe mit insgesamt rd. 13 Tsd. Mitarbeiter und einem Kapital von 154,7 Mio. DM stehen noch zur Privatisierung an. Insgesamt wurden im Jahr 2000 128 Betriebe in private Hände überführt. Sowohl bei den bereits privatisierten Firmen als auch bei den noch staatlichen entfallen auf die Industrie die größten Anteile. Nach der Zahl der Mitarbeiter gehören rd. 60% der bisher in private Hände überführten Betriebe der Industrie an. Bei den noch zu privatisierenden sind es rd. 50%.

Das Tempo der Privatisierung hat im ersten Quartal des laufenden Jahres etwas abgenommen. 12 Unternehmen mit insgesamt 520 Beschäftigten gingen in Privatbesitz über, davon 5 landwirtschaftliche Betriebe. 8 Unternehmen wurden über den Verkauf eines "idealen Anteils" privatisiert. Per 31.3.2001 verbleiben noch 118 Betriebe im Privatisierungsprozess.

Die drängende Aufgabe der Privatisierung bzw. Schließung der größten unrentablen Unternehmen steht jedoch noch an. Dies sollte nach mehrmaliger Vertagung nunmehr bis Ende des laufenden Jahres umgesetzt werden. Diese Unternehmen sind für den größten Teil der Verluste der Wirtschaft verantwortlich. Zudem entfallen auf sie die größten Anteile an der zwischenbetrieblichen Verschuldung, notleidende Kredite bei Banken sowie Steuerschulden und Lohnrückstände. Dies alles macht eine Entscheidung über das Schicksal der einzelnen Betriebe in dieser Gruppe zu einer sehr komplexen und politisch brisanten Aufgabe. Die gegenwärtigen internen Spannungen zwischen Mazedoniern und Albanern haben zur Bildung einer Regierung der nationalen Einheit unter Einbeziehung aller maßgeblichen Par-

teilen geführt. Allerdings hat diese Koalition sich bisher als kaum arbeitsfähig erwiesen. Unter diesen Umständen erscheint fraglich, ob das Problem der großen Verlustbetriebe bis Jahresende einer Lösung zugeführt werden kann. Es ist vielmehr zu vermuten, dass der gesamte Reformprozess wegen innenpolitischer Schwierigkeiten ins Stocken gerät. Dies würde wiederum die Unterstützung der internationalen Finanzinstitutionen gefährden, die in der Vergangenheit bereits mehrmals durch die Verweigerung der Auszahlung von Krediten Reformen erzwangen.

Das Problem der Zahlungsunfähigkeit weiter Teile der Wirtschaft ist eng mit den großen staatlichen Verlustbetrieben verweben. Die Zahlungsrückstände des Unternehmenssektors summierten sich am Jahresende auf 32,03 Mrd. Denar oder umgerechnet mehr als eine Mrd. DM. Im November 2000 waren es noch um 1,4 Mrd. Denar mehr. Der Rückgang zum Jahresende ist allerdings nicht auf eine verbesserte Liquidität zurückzuführen, sondern auf die Einleitung des Konkursverfahrens bei 7 der am höchsten verschuldeten Unternehmen. Der größte Teil der Zahlungsrückstände (88% oder 28,2 Mrd. Denar) ist auf 643 Unternehmen zurückzuführen, die mit je mindestens 5 Mio. Denar verschuldet sind. Von diesen vereinigen wiederum 60 Betriebe mit einem Zahlungsrückstand von je mindestens 500 Mio. Denar die Hälfte der gesamten Zahlungsrückstände auf sich. Am Jahresende waren in 23.718 Unternehmen wegen gesperrter Konten keine Zahlungen mehr möglich. In diesen Unternehmen waren 116.521 Mitarbeiter beschäftigt. 47,7% der Zahlungsrückstände der Wirtschaft betreffen Unternehmen aus Industrie und Bergbau, der Handel folgt mit 19,5% vor der Landwirtschaft (13,3%).

Die Unternehmenslandschaft war in den vergangenen Jahren nicht nur durch die Privatisierung einem starken Wandel unterworfen. Von 1997 bis 2000 hat sich die Zahl der registrierten Unternehmen von 94.400 auf 128.800 erhöht. Die Zahl der Privatbetriebe ist in dieser Zeit von 90.426 auf 114.728 gestiegen. Abzüglich der privatisierten Betriebe ergibt sich ein Plus von deutlich mehr als 23 Tsd. privaten Unternehmen, was von einer regen Gründungstätigkeit zeugt. Der originäre Privatsektor hat den Vorteil, dass die Governanceprobleme, wie sie häufig bei privatisierten Unternehmen aufgrund der zur Anwendung gekommenen Privatisierungs-

methode anzutreffen sind, i.d.R. keine Rolle spielen und ein Effizienzvorsprung vermutet werden kann.

Der Effizienzsteigerung im Unternehmenssektor dient auch eine Konsolidierung der Eigentumsrechte an den Unternehmen auf dem Kapitalmarkt. In dieser Hinsicht sind die dramatisch gestiegenen Umsätze an der Börse positiv zu bewerten. Wurden 1999 noch 1,55 Mrd. Denar umgeschlagen, explodierten im Berichtsjahr die Umsätze auf 7,78 Mrd. Denar. Dies war auf den Kauf mehrerer großer Unternehmen durch ausländische Investoren sowie auf den Handel mit Wertpapieren, die im Gegenzug zu den Anfang der 90er Jahre eingefrorenen Devisenguthaben ausgegeben wurden, zurückzuführen. Über den Börsenhandel können die Probleme der Insider-Privatisierung langfristig behoben werden. Insbesondere das Interesse ausländischer Investoren ist in dieser Hinsicht ein Lichtblick, da diese in der Lage sind, die erforderlichen Investitionen nach dem Erwerb eines strategischen Anteils an einem Unternehmen zu tätigen.

Der Bankensektor bleibt nach wie vor ein Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung. Es existieren noch zu viele kleine und unterkapitalisierte Banken, die zur Kreditvergabe nicht fähig sind. Von den rd. 20 Banken und fast ebenso vielen Sparkassen werden vermutlich weniger als die Hälfte überleben. Diese Entwicklung wird von der Zentralbank aktiv unterstützt. Die Eigenkapitalanforderungen sind im April des laufenden Jahres auf 21 Mio. DM erhöht worden. Der Bankensektor leidet unter einem hohen Anteil uneinbringbarer Kredite, der auf rd. 40% geschätzt wird. Der Markteintritt von bisher drei ausländischen Geschäftsbanken hat bereits Bewegung in die Bankenlandschaft gebracht. Die Zinsen für kurzfristige Kredite haben sich von 12% 47% Ende 1999 auf 6% 46% am Jahresende 2000 ermäßigt. Langfristige Kredite haben in der gleichen Zeitspanne von 9% 31,9% auf 6% 29% nachgegeben. Für erstklassige Unternehmen hat sich der Zinssatz von rd. 18% auf 11% ermäßigt. Der gewichtete Zinssatz für alle Unternehmen lag bei 19%, nachdem er vor Jahresfrist noch bei rd. 20% lag. Für kleine Unternehmen hat sich dagegen keine Erleichterung ergeben, die Zinsen bleiben mit 18% bis 25% auf hohem Niveau.

WALTER GRUBER

## FJR Mazedonien

Fläche: 25,7 Tsd. km<sup>2</sup>, Bevölkerung: 2,03 Mio.

## Gesamtwirtschaftliche Indikatoren

	Einheit	1996	1997	1998	1999	2000	2001*
<b>Wirtschaftsleistung</b>							
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	Mrd. Denar (BMP)	176,4	185,0	190,8	195,3	216,8	230
BIP	Mrd. USD <sup>a</sup>	4,41	3,71	3,5	3,43	3,28	.
BIP, real,	Veränd. gg. Vorj., %	0,8	1,4	2,9	2,7	5,1	3
BIP pro Kopf	USD, (lfd. Preise)	2225	1856	1752	1701	1685	.
	amtl. Wechselkurs						.
	Kaufkraftparität	4170	4240	4400	4570	4920	.
<b>Produktionsentwicklung</b>							
Industrie	Veränd. gg. Vorj., %	3,2	1,7	4,3	-2,6	3,5	1,5
Landwirtschaft	Veränd. gg. Vorj., %	-2,2	1,1	4,3	0,5	-6,5	.
Bauwesen	Veränd. gg. Vorj., %	-0,6	0,2	-7,4	-5,0	-3,0	.
<b>Struktur</b>							
Industrie	% des BIP	23,0	24,2	25,4	24,3	24,7	.
Landwirtschaft	% des BIP	13,2	13,1	12,2	11,4	9,7	.
Bauwesen	% des BIP	6,1	6,4	6,6	7,4	6,9	.
Dienstleistungen	% des BIP	57,7	56,3	55,8	56,9	58,7	.
Anteil des Privatsektors	% des BIP	50,0	50	60	.	.	.
Anteil des Privatsektors	% der Industrieprod.	.	.	.	.	.	.
Anteil des Privatsektors	% der Beschäftigten	50,0	64	.	.	.	.
<b>Investitionen</b>							
Brutto-Anlageinvestitionen	reale Veränd. gg. Vorj., %	6,5	-4,3	1,6	1,2	.	.
Investitionsquote	% des BIP	20	17,4	17,8	17,8	.	.
Zufluss von Direktinvest. darunter aus Deutschland	Mio. USD Mio. USD	39 .	31 .	112 3	38 2	122 .	. .
<b>Arbeitsmarkt</b>							
Beschäftigte	Mio. Personen	0,537	0,512	0,539	0,545	0,545	.
in der Industrie	% d. Besch.	23,7	23,0	21,0	22,0	21,1	.
im Staatssektor	% d. Besch.	50	36	.	.	.	.
Arbeitslosenquote	% (offiziell)	24,9	31,9	34,5	32,4	32,2	33
<b>Geldmengen- und Preisentwicklung</b>							
Geldmenge M2	Veränd. gg. Vorj., %	0,4	13,2	12,8	30	24,4	.
Zinssatz	%, Diskontsatz	9,2	8,9	8,9	8,9	7,9	.
Realzins	%, Typ (short-term lending rate)	18,4	20	18	20,5	19	.
<b>Inflationsrate</b>							
Konsumgüterpreise	Veränd. gg. Vorj., %	6	7	0,8	-1,1	5,8	.
Industriegüterpreise	Veränd. gg. Vorj., %	5	4,2	4,4 <sup>1</sup>	-1,3	8,9	.
<b>Einkommen und Verbrauch</b>							
Bruttolöhne	Veränd. gg. Vorj., %	3,3	.	.	2,4	5,5	.
Reallöhne	Veränd. gg. Vorj., %	0,5	0,6	2,8	2,9	-0,3	.
Privater Verbrauch	Veränd. gg. Vorj., %	0	.	.	.	.	.
Einzelhandelsumsatz, real	Veränd. gg. Vorj., %	-8,4	4,1	1,5	17,1	39,5 <sup>1</sup>	.
Sparquote	% des BIP	.	8,1	8,6	7,1	.	.

## FJR Mazedonien – Gesamtwirtschaftliche Indikatoren

	Einheit	1996	1997	1998	1999	2000	2001*
<b>Lebensstandard</b>							
Durchschn. Monatslohn,	USD,	220	182	173	160	155	.
netto	amtl. Wechselkurs Denar Kaufkraftparität	8817	9063	9394	9664	10193	.
Mindestlohn/Durchschn.-lohn	%	.	.	.	.	.	.
Altersrente/Durchschn.-lohn	%	0,55	0,55	.	.	.	.
Haushalte unter der Armutsgrenze	%	23	20	20	.	.	.
<b>Öffentliche Haushalte (konsolidiert, IWF-Def.)</b>							
Einnahmen	Mrd. Denar	64,445	.	78,273	87,903	105750	.
Ausgaben	Mrd. Denar	65,096	.	79,314	85,957	98,191	.
Budgetsaldo	Mrd. Denar	-0,651	.	-1,041	1,946	7,559	.
Budgetsaldo	% des BIP	-0,4	-2	-0,6	1,0	3,5	-1,25
<b>Außenwirtschaft</b>							
<b>Außenhandel insgesamt</b>							
Export	Mio. USD	1204	1180	1880	1192	1319	1400
Import	Mio. USD	1577	1754	1320	1795	2085	2100
Handelsbilanzsaldo	Mio. USD	-373	-574	-560	-603	-766	-700
<b>Anteile wichtiger Handels- partner</b>							
Export nach							
EU	% der Exporte	25,1	37	47,6	45,3	42,6	.
Deutschland	% der Exporte	9,5	16	21,4	21,5	19,4	.
GUS	% der Exporte	.	.	.	.	.	.
Russland	% der Exporte	3,1	2	2,2	.	0,8	.
CEFTA	% der Exporte	.	.	.	.	.	.
Import aus							
EU	% der Importe	40	.	55,5	40,7	38,1	.
Deutschland	% der Importe	14,8	.	13,3	15,8	12,1	.
GUS	% der Importe	.	.	.	.	.	.
Rußland	% der Importe	7,7	.	0,1	.	9,2	.
CEFTA	% der Importe	.	.	.	.	.	.
<b>Handel mit Deutschland</b>							
Deutsche Ausfuhr	Mio. DM	402,1	426,6	472,4	510	539	.
Deutsche Einfuhr	Mio. DM	365,0	396,2	514,7	476	523	.
Deutscher Handelssaldo	Mio. DM	37,1	30,4	-42,3	34	16	.
<b>Gesamtwirtschaftl. Auslandsposition</b>							
Leistungsbilanzsaldo	Mio. USD	-300	-270	-294	-136	-231	.
	% des BIP (USD)	-20,7	.	-8,8	-4	-7	.
Währungsreserven	Mio. USD	250	280	340	410	710	.
Wechselkurs	Denar/USD	41,0	50	54,5	56,90	65,95	.
Realer Wechselkurs	Veränd. gg. Vorj., %	.	.	.	-2,7	.	.
Terms of Trade	Index 1990=100	.	.	.	.	.	.
Auslandsverschuldung,							
brutto	Mio. USD, Dez.	1118	1139	1437	1484	1550	.
netto	Mio. USD, Dez.	.	900	.	.	.	.
Schuldenquote, netto	% des BIP	35,9	42,5	42,1	43,3	47,3	.
Schuldendienstquote	% der Exporte	12,3	8,7	10,1	12,7	11,5	.

\* Prognose; <sup>1</sup> Jan - Okt.

Quelle: Nationale Statistiken; Berichte der Nationalbank; Berichte der Privatisierungsagentur; IWF; Weltbank; EBRD; BfAi; Berichte des BIOST; Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Presseberichte; FAZ Informationsdienste; OstWirtschaftsReport; WIIW; Central European Quarterly (Creditanstalt).